

Vasil Gjuzelev

DAS BILD VON WESTEUROPA UND ROM IN DER ALTBULGARISCHEN LITERATUR
(9.-11. JH.)

Es ist wohlbekannt, daß Bulgarien während des Mittelalters zu Byzanz die engsten Beziehungen unterhielt. Nachdem er byzantinische Provinzen erobert hatte und zu den Toren von Konstantinopel vorgedrungen war, mußte der bulgarische Staat jahrhundertlang seine Unabhängigkeit dem mächtigen Reich gegenüber behaupten und die bulgarische Kultur war einem starken byzantinischen Einfluß ausgesetzt. Zu dieser Zeit war Bulgarien von Westeuropa doch nicht isoliert.

Die Beziehungen Bulgariens zu den Staaten und Völkern Westeuropas und zur Römischen Kirche stellen im Mittelalter nur einen Teil des großen Ost-West-Problems im mittelalterlichen Europa dar. Diese Beziehungen sind bisher in der bulgarischen und ausländischen Historiographie vorwiegend analytisch als Ausdruck von Kontakten des bulgarischen Staates zu dem Frankenreich und der Römischen Kirche betrachtet worden.¹ In Wirklichkeit waren sie viel umfangreicher und umfaßten neben den politischen und kirchlichen auch kulturelle Verbindungen. In letzter Zeit sind zwecks Feststellung der bulgarischen Präsenz in der westeuropäischen mittelalterlichen Historiographie und Literatur einige interessante Forschungen erschienen, unter denen die Artikel von P. Schreiner "Bulgarenbild im europäischen Mittelalter" und von D. Petkanova "Kulturelle Beziehungen der Bulgaren zu Westeuropa im Mittelalter (9.-12. Jh.)" besondere Aufmerksamkeit verdienen.² Darin ist bedeutendes Material verwendet worden, das vorwiegend die westliche Vorstellung über Bulgarien und die Information über dieses Land in westlichen schriftlichen Quellen enthält. Der vorliegende Vortrag hat sich jedoch eine ganz andere Aufgabe gestellt: die Vorstellungen von Westeuropa

in der altbulgarischen Literatur des 9.-11. Jahrhunderts ans Licht zu bringen.

Vor allem muß erwähnt werden, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und Westeuropa erst zu jenem Zeitpunkt intensiv werden, als die Bulgaren in die "Familie der christlichen Völker" eintreten, d.h. nach der offiziellen Annahme des Christentums 864-865, als "questio bulgarica ecclesiastica" zum Zankapfel zwischen der Römischen und der Konstantinopolitanischen Kirche wird.³

Die frühmittelalterliche westeuropäische Welt kommt in den altbulgarischen Literatur kaum vor. Nur einige Denkmäler und Angaben liefern spärliche Informationen über gewisse Vorstellungen, Beziehungen und Beeinflussung in verschiedenen Bereichen.

Einige protobulgarische Inschriften aus der Zeit des Khan Omurtag (814-831) bieten interessante Informationen an. Die Datierung einer Vertragsüberschrift nach dem Jahr "der Erscheinung des wahren Gottes", 820,⁴ weist auf einen gewissen Einfluß der im frühen Mittelalter von Westeuropa akzeptierten Chronologie hin. Eine Grabinschrift teilt mit, daß Zera-Tarkan Negavon im Krieg umgekommen ist, indem er in der Theiß ertrunken ist.⁵ Offensichtlich hat sich das zur Zeit des Krieges, den Bulgarien gegen das Frankenreich 827-832 im Unteren und Oberen Pannonien geführt hat, ereignet.⁶ Der Gebrauch des Ethnonymes "Griechen" (Γρεκυ; Γρικυ) in einer Reihe von Inschriften aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts⁷ als Bezeichnung der Byzantiner anstelle von "Romei" (Ῥωμαῖοι) zeigt, daß der üblicherweise von westlichen Völkern gebrauchte Terminus (Graeci) akzeptiert worden ist. Die Slawen und die Protobulgaren haben offensichtlich diese ethnische Bezeichnung bei ihrer Einsiedlung auf die Balkanhalbinsel von der einheimischen (Thrakischen) Bevölkerung übernommen.⁸ Über die deutsche Sprache sind im frühen Mittelalter auch einige Wörter der Staatsverwaltungsterminologie wie "кѣназь" und "цѣсарь" in die altbulgarische sowie andere slavische Sprachen übergegangen.

Die regen Kontakte zur Römischen Kirche, besonders im Zeitraum 866-870, haben ebenso einige Spuren hinterlassen. In der Kirchenarchitektur der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, und zu

Beginn des 10. Jahrhunderts sowie im Gottesdienst, in der kirchlichen Praxis und Gesetzgebung aber auch in anderen Bereichen zeigt sich der in einer oder anderen Form eingedrungene Einfluß des europäischen Westens und der Römischen Kirche.¹⁰ Eine Reihe schriftlicher Angaben zeugen davon, daß die römischen und die deutschen Geistlichen in den Jahren 866-869 liturgische und kanonische Bücher, Gesetzbücher, liturgische Gefäße u.a. aus Italien, Deutschland, Lothringen und anderen Ländern in das jung christianisierte Bulgarien gebracht haben.¹¹ Die bulgarische Bevölkerung hat auch direkte Kontakte zu den westlichen Geistlichen unterhalten.

Im bekannten Evangelium von Cividale sind 866 die Namen der Familienmitglieder des Königs Boris I. - Michael (852-889), ferner der Familienmitglieder der sich zu jener Zeit im Kloster zu Aquilaa aufhaltenden bulgarischen Gesandten aufgenommen worden.¹² Mit dem Aufenthalt von römischen Geistliche in Bulgarien 866-870 sind drei in den ersten bulgarischen Hauptstädten Pliska und Veliki Preslav entdeckten Inschriften in lateinischer Sprache verbunden. Die eine davon berichtet vom Bau einer Kirche zur Zeit des Pontifikates des Papstes Nicolaus I. (858-867).¹³ Unter den römischen Erzpriestern kommt der Name des Papstes Formosa (891-896), der 866-868, als er Bischof von Porto gewesen ist, sich in Bulgarien als Leiter der päpstlichen Mission aufgehalten hat, am häufigsten vor.¹⁴ Er wird vorwiegend in gegen die Römische Kirche gerichteten polemischen Aufsätzen des 11. Jahrhunderts erwähnt. Darin wird er als Anstifter der Streitigkeiten zwischen der Ost- und Westkirche dargestellt. Offensichtlich ist das hauptsächlich auf den Einfluß der byzantinischen religionspolemischen Literatur zurückzuführen. Diese altbulgarischen polemischen Werke sind später in die russische und walachisch-moldauische Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts übergegangen.^{14a}

Man kann nur schwer beurteilen, inwieweit die Vorstellung der Bulgaren im frühen Mittelalter über Westeuropa exakt und realistisch ist. Die teilweise Verwendung einiger Denkmäler der altbulgarischen Literatur läßt feststellen, daß im Bewußtsein der Bulgaren von damals einige Begriffe wie Rom, Venedig und Deutschland ('Alemanenreich', 'Deutsche', 'Franken' = "Аламань-

ско царство, Νεμιτσοι, Φραγγοι, Φροуги")¹⁵ dominiert haben.

Die direkten Kontakte der Bulgaren zum Papsttum und der Aufenthalt der slawischen Aufklärer Konstantin Kyrill, des Philosophen, und Method in Rom in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts haben den Namen der "Ewigen Stadt" populär gemacht und eine, auch wenn nur ungefähre, Vorstellung davon erweckt. Der altbulgarische Schriftsteller Kliment Ochridski (+916) erwähnt in der "Lobrede auf Kyrill, den Philosophen," und in der "Lobrede auf Kyrill und Method" einige Male Rom und nennt es "selige Stadt" ("блажнь градъ) da diese Stadt die sterblichen Überreste von Konstantin-Kyrill, dem Philosophen seit 869 aufbewahrt.¹⁶ In den Viten der beiden slawischen Apostel schildert er ausführlich die Topographie der Stadt, den Standort verschiedener Kirchen und vor allem der Kirche "San Clemente", in welcher Konstantin-Kyrill, der Philosoph, begraben ist (въ цръкви съвтааго Климента").¹⁷

Die Einführung eines langwährenden kirchlichen Kultes an Kyrill und Method zu Beginn des 10. Jahrhunderts in Bulgarien, indem sie heiliggesprochen werden, erweckt die Vorstellung vom Rom als eine "heilige und selige Stadt". Neben Konstantinopel und dem Heiligen Land wird sie zu einem Wallfahrtsort bulgarischer Pilger. Eine interessante Erwähnung trifft man in der altbulgarischen Übersetzung der "Vita sancti Blasii Amoriensis" (zweite Hälfte des 10. Jhr.).¹⁸

Die Verbindung zwischen Rom und der bulgarischen Geschichte ist in einigen apokryphen Literaturdenkmälern aus dem 11. Jh. interessant dargestellt. In der "Bulgarischen apokryphen Chronik", einer spezifisch bulgarischen Version der "Vision des Isaias", ist die Einsiedlung der Bulgaren auf die Balkanhalbinsel als ein auf göttliches Gebot erfolgte Ereignis geschildert: "Und dann hörte ich eine Stimme, die mir anderes sagte: Isaias, mein geliebter Prophet, ziehe nach Westen und vertreibe aus den obersten Ländern Roms den dritten Teil der Kumanen, Bulgaren genannt, und siedle sie auf das Karvunische Land an, welches die Römer und die Hellenen geräumt haben. Dann kam ich, Brüder, auf Gottes Gebot zur linken Seite von Rom und sonderte ein Drittel der Kumanen ab und führte sie auf den Weg... Ich besiedelte das Karvunische Land, auch Bulgarisches Land genannt, denn die Griechen

hatten es vor 130 Jahren verlassen. Ich besiedelte es mit vielen Leuten von der Donau bis zum Meer und ernannte einen von ihnen zum Zaren. Sein Name war Slav."¹⁹ In demselben Denkmal finden wir auch eine Volkslegende über die Flucht des bulgarischen Zaren Peter (927-969) nach Rom: "Während aber Zar Konstantin nach Krainievo zog, kamen Gewalttäter wie Riesen über das Meer und verwüsteten das bulgarische Land. Und Peter, der Zar der Bulgaren, ein frommer Mann, verließ sein Reich und floh nach Westen, nach Rom, wo er bis zum Ende seines Lebens blieb."²⁰ Es ist kaum ein Zufall, daß einige Jahrhunderte später der bulgarische Schriftsteller Jakob Kraikov in dem 1572 in Venedig gedruckte Buch "Verschiedenes Brauchbares" folgende Bemerkung hinterläßt: "Diese Schlußfolgerung fand ich, Jakob, in den Büchern über den bulgarischen Zaren Peter, dessen Hauptstadt Veliki Preslav war, er aber im Großen Rom starb." ("Съи изводъ одрътохъ, азъ ꙗкобъ въ книгахъ, Петра цара Българскаго иже бѣше настолни градъ Велики Прѣславъ и оумрѣтъ въ вѣлики Римъ").²¹

In der bulgarischen Version der "Visio Danielis" (11.Jh.) wird prophezeit, daß die Befreiung der Bulgaren vom byzantinischen Joch durch einen aus Rom kommenden Zaren erfolgen wird.²²

In altbulgarischen literarischen Werken wird das Oberhaupt der Römischen Kirche, als "Папа" (Papst) oder "апостолникъ" ("Apostolicus") betitelt, aus einem oder anderem Anlaß sehr oft erwähnt.²³

Es können noch viele Beispiele aus altbulgarischen Literaturdenkmälern angeführt werden, in denen Rom und die Vorstellung von dieser Stadt vorkommen, doch es wird das Wesen der essentiellen Feststellung kaum ändern: im Bewußtsein der gebildeten Bulgaren im 9.-11. Jh. hat sich eine feste Vorstellung von Rom als Mittelpunkt des Christentums und des europäischen Westens eingeprägt. Unumstritten ist der wesentliche Beitrag der Kirche dazu, welche den Namen der Stadt populär gemacht und auf deren Bedeutung für die christliche Welt gezielt hingewiesen hat.

Venedig (Венетър) wird in den altbulgarischen Literaturdenkmälern ebenso relativ oft erwähnt. In der ausführlichen Vita von Konstantin-Kyryll, dem Philosophen, wird es als der Ort dargestellt, an dem der slawische Apostel einen erbitterten Disput mit den Anhängern des dreisprachigen Dogmas geführt hat.²⁴ In

der ersten kurzen Vita des altbulgarischen Aufklärers und Schriftstellers Naum Mizijski (+910) wird erwähnt, daß ein Teil der Schüler von Kyrill und Method von jüdischen Händlern nach Venedig ("въ Бенеѣкомъ") entführt und dort 886 an einen der Vertrauten des byzantinischen Imperators verkauft worden sind, der sie nach Konstantinopel gebracht hat.²⁵

Verhältnismäßig selten werden in der altbulgarischen Literatur westliche Völker und Staaten erwähnt. Das steht gewissermaßen in Widerspruch zu den intensiven diplomatischen Kontakten Bulgariens zu einigen westeuropäischen Königen, besonders in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Am stärksten ist die literarische Erinnerung an Deutschland und die Deutschen ausgeprägt. In den vom altbulgarischen Schriftsteller Pseudo-Theophylaktes verfaßten und nur in griechischer Übersetzung existierenden "Vita sancti Clementis Achridensis" und "Das Martyrium der Märtyrer von Tiverioupol" (beide 2. Hälfte des 10. Jhs.) werden die Deutschen "Franken" ("φραγγοι") und "Nemzi" ("Νεμιτσοι") genannt und als kriegerische, sehr grausame und hartherzige Menschen bezeichnet.²⁶ Diese Einstellung zu ihnen ist vorwiegend durch die Tatsache entstanden, daß die deutschen Geistlichen und das deutsche Heer in Großmähren das slawische Schrifttum und die slawische Literatur verfolgt und vernichtet haben. Höchstwahrscheinlich ist die Entstehung in der bulgarischen Öffentlichkeit der Idee über die "drei Reiche auf Erden" in das erste Viertel des 10. Jahrhunderts zu datieren. Eine Reminiszenz dieser Idee ist in einem späten apokryphen altbulgarischen Literaturdenkmal des 13. Jahrhunderts, welches unter dem Namen "Razumnik-ukaz" bekannt ist, zu finden: "Es gibt drei Reiche auf der Welt, wie im Himmel die Heilige Dreifaltigkeit. Das erste Reich ist das Griechische, das zweite - das Alemanische, das dritte Reich ist das Bulgarische. Im Griechischen Reich ist Gott, im Alemanischen - der Sohn, im Bulgarischen - der Heilige Geist. Die Griechen werden ihr Reich an Gott übergeben, und die Bulgaren werden den christlichen Glauben behalten, und die Alemanen werden alle Völker zugrunde richten ..."²⁷

Wie in der byzantinischen sind auch in der mittelalterlichen bulgarischen Literatur geographische Werke schwach vertre-

ten. Die Ursache dafür ist nicht ganz deutlich zu ergründen. Wie aus anderen Informationsquellen aber auch aus der Geschichte selbst hervorgeht, haben die Bulgaren im Mittelalter eine Vorliebe für Reisen und kennenlernen der Welt gehegt. Der eigenartige byzantinische Snobismus und Egozentrismus, die in die bulgarische Literaturpraxis als Einstellung zur Welt übernommen worden sind, haben eine extrem negative Rolle bei der Wiedergabe gesammelter Eindrücke und Vorstellungen gespielt.²⁸ Die geographischen Vorstellungen der gebildeten Bulgaren beruhen seit dem frühen Mittelalter hauptsächlich auf zwei byzantinischen Traktaten, die schon Anfang des 10. Jahrhunderts ins Bulgarische übersetzt worden sind: "Die Dialoge" des Pseudo-Kaesarius (6. Jh.) und "Die christliche Topographie" von Kozma Indikoplov (6. Jh.).²⁹ K. Krumbacher meint, daß "Die christliche Topographie" die wichtigste Quelle geographischer Kenntnisse für die Slawen im Mittelalter gewesen sei.³⁰ Das Bild von Europa in diesen beiden übersetzten Werken ist ziemlich allgemein, es beruft sich auf die antike und die frühchristliche geographisch-kosmographische Tradition und ist unvollständig, ungenau, unwahr und starr.

Das auf dem Wege der Missionen in Rom, Mainz, Regensburg, Aachen, Merseburg, Venedig u.a. sowie auf Wallfahrten erworbene Bild von Westeuropa ist viel reichhaltiger gewesen als seine Wiedergabe in der damaligen Literatur erkennen läßt. Und in diesem Sinne kann man behaupten, daß die frühmittelalterliche bulgarische Literatur es nicht vermocht hat, die gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse über die Länder und Völker Europas festzuhalten.

In den literarischen Vorstellungen der Bulgaren über die westeuropäische Welt dominieren als Staat das Ostfränkische Reich, als Volk die Deutschen und als Städte Rom und Venedig, oder anders gesagt, jene Vorstellungen, die sich durch die Werke von Kyrill und Method und ihren Schülern, durch die älteste bulgarische hagiographische Literatur geprägt haben. Das ist auch natürlich, denn die Schüler von Kyrill und Method in Bulgarien und ihre Nachfolger sind in der Tat die Begründer dieser ältesten, noch erhalten gebliebenen, slawischen Tradition. Chronologisch gesehen dominiert die in der zweiten Hälfte des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts entstandene Vorstellung über den Westen.

Ziemlich interessant und bedeutend ist die Frage über die Quellen, auf denen die Vorstellungen der Bulgaren von Westeuropa beruhen. Sie dürfte aufgrund einiger partieller Beobachtungen beantwortet werden. Eine wichtige Informationsquelle waren die bulgarischen Missionen in Rom und einer Reihe westeuropäischer Staaten, an welchen nicht nur Vertreter des weltlichen Adels sondern auch Geistlichen beteiligt waren.³¹ Diese Information hatte jedoch einen begrenzten Verbreitungsraum und hinterließ keine literarische Spuren. Eine reziproke Informationsquelle waren die päpstlichen Missionen sowie die Missionen einer Reihe westlicher Könige in Bulgarien. Hier wäre dem Aufenthalt römischer (866-870) und deutscher (866-867) Geistlichen in Bulgarien besonders große Bedeutung beizumessen.³² Wie aus den obigen Ausführungen ersichtlich ist, wurde in der altbulgarischen Literatur jene Information über Westeuropa bleibend festgehalten, welche die Schüler von Kyrill und Method mitgebracht hatten. Im Frühling 886 ist ein Teil von ihnen (Kliment, Naum, Angelarius u.a.) von Großmähren über Belgrad, ein anderer Teil (Konstantin von Preslav u.a.) von Venedig über Konstantinopel nach Pliska gekommen.³³ Träger von Vorstellungen und Kenntnissen waren auch die bulgarischen Pilgermönche in anderen Ländern. Darüber verwendet der altbulgarische Schriftsteller Presbyter Kozma in "Rede gegen die Bogomilen" folgende Charakteristik der bulgarischen Mönche im 10. Jh.: "Wir hören, daß es auch unter den unsrigen gute (Mönche) gibt, die sich von der gesetzlichen Heirat anlocken lassen und nicht das nötige tun zum Heil jener, die auf dieser Erde, d.h. auf der Welt, leben. Andere dagegen, die umherziehen und sich nicht scheren lassen nach dem Gebot, reisen nach Jerusalem, wieder andere nach Rom und in die anderen Städte. Nachdem sie so umhergestreift sind, kehren sie in ihre Häuser zurück, und ihr sinnloses Tun reut sie. Einige von ihnen nehmen sich Frauen und werden zum Gespöt der Menschen. Andere legen das Mönchsgewand nicht ab und denken doch sehr wenig daran. Andere wiederum ziehen von Haus zu Haus ohne den geschwätzigsten Mund zu schließen, erzählen und beschreiben sie was in fremden Ländern geschieht ..."³⁴ Die auf dem Wege des Handels - sei es durch westeuropäische, sei es durch arabische Kaufleute und Reisenden -

an die Bulgaren gelangte Information über den Westen dürfte auch nicht unterschätzt werden. Während aber diese Information in der frühmittelalterlichen arabischen Literatur eine bedeutende Spur hinterlassen hat, ist sie in der altbulgarischen Literatur kaum nachweisbar. Die bulgarischen Abgesandten in Konstantinopel haben öfters die Gelegenheit gehabt, Kontakte zu Abgesandten der westeuropäischen Staaten aufzunehmen. Von einem der interessantesten Fälle im Jahre 968 weiß der Bischof Liutprand von Kremona zu berichten.³⁵

Wie unterschiedlich und zahlreich die Informationsquellen der bulgarischen Gesellschaft über Westeuropa auch gewesen sein mögen, dürften ihre Spuren in der altbulgarischen Literatur als schwach bezeichnet werden.

ANMERKUNGEN

1. F. Dvornik, *Les Slaves, Byzance et Rome au IX^e siècle*. Paris, 1926; idem, *The Photian Schisme. - History and Legend*. Cambridge, 1948; V. Gjuzelev, *Bulgarisch-fränkische Beziehungen in der ersten Hälfte des IX. Jhs. - Byzantinobulgarica*, II. 1966, S. 15-39; idem, *Knjaz Boris I (Bǎlgaria prez vtorata polovina na IX vek)*. Sofia, 1969; idem, *The Adoption of Christianity in Bulgaria*. Sofia, 1976; idem, *Das Papsttum und Bulgarien im Mittelalter (9.-14. Jh.)*. - *Bulgarian Historical Review*, IV. 1, 1977, S. 34-58.
2. V. Gjuzelev, *Bulgarien und die Bulgaren in der mittelalterlichen Dichtung (7.-15. Jh.)*. - *Bulgarian Historical Review*, IX, 3, 1981, S. 58 ff.; idem, *Bǎlgaria i bǎlgarite v srednovekovnata poezija na Zapadna Evropa (ot VII-XV v.)*. - *Bǎlgarskata dǎržava prez vekovete. I*. Sofia, 1982, S. 273-327; idem, *Srednovekovna Bǎlgaria i Zapadna Evropa (IX-XI v.)*. - *Bǎlgaria 1300. Institucii i dǎržavna tradicija. II*. Sofia, 1982, S. 271-284; P. Schreiner, *Das Bulgarienbild im europäischen Mittelalter*. - *Etudes balcaniques*, XVIII, 2, 1982, S. 58-68; D. Petkanova, *Kulturni vrǎzki na bǎlgarite sǎs*

- Zapadna Evropa prez Srednovekovieto (IX-XVII v.). - Starobalgarska literatura, XV, 1984. s. 22-50.
3. V. Gjuzelev, Knjaz Boris I, S. 209 ff.
 4. V. Beševliev, Die protobulgarischen Inschriften. Berlin, 1963. S. 285.
 5. Ibidem, p. 209.
 6. V. Gjuzelev, Bulgarisch-fränkische Beziehungen in der ersten Hälfte des IX. Jhs., S. 31 ff.
 7. V. Beševliev, Die protobulgarischen Inschriften, S. 137, 156, 260-261.
 8. St. Romanski, Lehnwörter lateinischer Ursprungs im Bulgarischen. - Jahresbericht des Instituts für romanische Sprache in Leipzig, XV. 1909, S. 89-134.
 9. Ibidem; M. Fasmer, Etimologičeskii slovar' russkogo jazyka, II, Moskva, 1967, s. 266; IV, Moskva, 1973, s. 290-291.
 10. K. Mijatev, Die mittelalterliche Baukunst in Bulgarien, Sofia, 1974, S. 75 ff.; St. Vaklinov, Formirane na starobalgarskata kultura (VI-XI vek), Sofia, 1977, s. 169-172; I. Smedovski, The Latin Missions in Bulgaria in 866-870. - Pa-laebulgarica, II. 1, 1978, p. 39-55; II, 2, p. 39-51.
 11. V. Gjuzelev, Knjaz Boris I, S. 212 ff.
 12. Ibidem, p. 216-217. 224.
 13. Ibidem, p. 214, 227, 230-231.
 14. Ibidem, p. 210 sq.
 - 14a. P.P. Panaitescu, Contribution à l'histoire de la littérature de chancellerie dans Sud-Est de l'Europe. - Revue des études sud-est européennes, V, 1-2, 1967, p. 36-38.
 15. V. Gjuzelev, Srednovekovna Bălgaria i Zapadna Evropa, s. 275; D. Petkanova, op. cit., p. 38 sq.
 16. Kliment Ochridski, Săbrani săčinenija I, Sofia, 1970, S. 426-428, 487.
 17. Ibidem, III, Sofia, 1973, p. 107-109, 189. Deutsche Übersetzung bei J. Schütz, Die Lehrer der Slawen Kyrill und Method. Sankt Ottilien, 1985, S. 76-81, 95-96.
 18. V. Gjuzelev, Źitieto na Vlasij Amorijski kato izvor za bălgarskata istorija. - Godišnik na Sofijskija universitet Filosofsko-istoričeski fakultet, LXI, 3, 1967, S. 21-31.

19. J. Ivanov, Bogomilski knigi i legendi. Sofia, 1925, S. 281.
20. Ibidem, p. 284-285.
21. P. Atanassov, Jakov Krajkov - knižovnik, izdatel, grafik (XVI v.), Sofia, 1980, S. 138.
22. Stara bālgarska literatura, III. Istoricheski sāčinenija. Sofia, 1983, S. 67.
23. Kliment Ochridski, Sābrani sāčinenija. III, S. 108, 109 u.a.
24. Ibidem, p. 106.
25. J. Ivanov, Bālgarski starini iz Makedonia, Sofia, 1931, S. 306.
26. P. Gautier, Deux oevres hagiographiques du Pseudo-Theophylacte. Paris, 1968 (Thèse de Doctorat), p. 70, 264.
27. A. Miltenova, "Skazanie za Sivilla". - Palaeobulgarica, VIII, 4, 1984, S. 53; R. Pope, Bulgaria - the Third Christian Kingdom in the Razumnik-ukaz. - Slavia, 1964, Nr 2, p. 146.
28. H. Hunger, Die hochsprachliche Literatur der Byzantiner, I, München, 1978, S. 528 ff.
29. V. Gjuzelev, Učilišta, skriptorii, biblioteki i znanija v Bālgaria (XIII-XIV vek). Sofia, 1985, S. 201 ff.
30. K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur. München, 1897, S. 35.
31. Istorija na Bālgaria, II. Pārva bālgarska dāržava, Sofia, 1981, S. 227 ff., 370 ff. u.a.
32. V. Gjuzelev, Knjaz Boris I, S. 209 ff.
33. P. Gautier, op. cit., p. 71-76; J. Ivanov, Bālgarski starini iz Makedonia, S. 306.
34. Ju.K. Begunov, Kozma Presviter v slavjanskih literaturah. Sofia, 1973, S. 351-352. Deutsche Übersetzung bei D. Petkanova, "Quellen reinen Wassers..." (Eine Anthologie bulgarischer mittelalterlicher Literatur), Berlin (West), 1979, S. 63.
35. Liutprandus episcopus Cremonensis, Opera omnia, rec. E. Dümmler, Hannoverae 1877, p. 144-146.